

**Natura 2000-Managementplan
„Parndorfer Heide“**

Verfasser: A-V-L (Dr. Ingo Korner, Mag. Markus Staudinger, Dipl.Ing. Josef Semrad)
Datum: November 2005

Inhalt

1	DAS GEBIET „PARNDORFER HEIDE“	1
1.1	Gebietssteckbrief	2
1.1.1	Im Gebiet erfasste Schutzobjekte	2
1.2	Typische Gebietsfotos	3
2	ERHEBUNG DES GEBIETES	7
2.1	Abgrenzungsmethode	7
2.1.1	Lebensraumtypen	7
2.1.2	Habitats von Arten	7
2.2	Bewertungsmethode	7
2.2.1	Erhaltungszustand	7
2.2.2	Naturschutzfachliche Bedeutung	7
3	GEBIETSBESCHREIBUNG	8
3.1	Der Naturraum	8
3.2	FFH-Lebensraumtypen	9
3.2.1	*6240 - Subpannonische Steppen-Trockenrasen.....	9
3.3	Vorkommende FFH-Arten im Gebiet	15
3.3.1	1335 – Ziesel (<i>Spermophilus citellus</i>).....	15
3.4	Weitere Biotoptypen (Nicht-FFH-Lebensräume)	17
3.4.1	Robinienforst	17
3.4.2	Aufschüttungsfläche	17
3.4.3	Artenreiche Ackerbrache	17
4	STELLENWERT DES GEBIETES IM NATURA 2000-NETZWERK	18
4.1	Entwicklungsvorschläge für das Gesamtgebiet	18
4.2	Gebietskarte	19
4.3	Ansprechpartner	20
5	LITERATUR	21

1 DAS GEBIET „PARNDORFER HEIDE“

biogeografische Region	Kontinentale Region	Gebietsnr.	AT 1103112
Fläche ges. (ha)	7,445 ha		
		FFH-Gebiet	
Fläche (ha)		7,445	
Bezirke		Neusiedl am See	
Gemeinden		Katastralgemeinde Parndorf	
Höhenstufen (max./min. m Höhe)		144m	

1.1 Gebietssteckbrief

Die Parndorfer Heide liegt rund 1 km ENE des Ortszentrums von Parndorf am Nordwestrand der Parndorfer Platte rund 3 km östlich der letzten Ausläufer des Leithagebirges und rund 7km nördlich des Ufers des Neusiedlersees. Sie stellt den Rest einer einstmals größerflächigen Hutweide dar. Das Gebiet wurde aufgrund der dort lebenden Zieselpopulation als FFH-Gebiet ausgewiesen. Die Flächengröße beträgt 7,445 ha und entspricht in der Westhälfte einem **Subpannonischen Steppen-Trockenrasen**. Diese kurzrasigen Walliserschwengel-Trockenrasen stellen das Habitat des **Europäischen Ziesel** (*Spermophilus citellus*) dar. Der Ostteil der Fläche wird von höherwüchsigen, grasreichen Brachen oder ruderalisierten Trockenrasen eingenommen. Ebenfalls im Ostteil der FFH-Fläche erheben sich bewachsene Schutthügel aus Aushubmaterial einer zerstörten Bunkeranlage über die ebene Fläche. Im Norden wird die Fläche von Robinienforsten abgeschlossen. Die nähere Umgebung des FFH-Gebietes ist von ruderalen, glatthaferreichen Brachen, Robinienaufforstungen und einem Gewerbegebiet geprägt.

1.1.1 Im Gebiet erfasste Schutzobjekte

Mit * markiert sind **prioritäre** Schutzobjekte

Lebensraumtypen	Code	Fläche	Indikatorwert
Subpannonische Steppentrockenrasen	*6240	1,961 ha	A
Subpannonische Steppentrockenrasen	*6240	2,64 ha	B
Arten			
Ziesel (<i>Spermophilus citellus</i>)	1335		

1.2 Typische Gebietsfotos



Abbildung 1: Blick von den Aushub-Hügeln der Bunkeranlage nach SW.



Abbildung 2: Blick von den Aushub-Hügeln der ehemaligen Bunkeranlage, entlang des Robinienbestandes nach ENE.



Abbildung 3: Blick auf die alte Bunkeranlage und den Robinienbestand



Abbildung 4: Walliserschwingel-Tockenrasen. Blick entlang der Nordgrenze des Gebiets Richtung Nordwesten zu den Robinienbeständen

2 ERHEBUNG DES GEBIETES

2.1 Abgrenzungsmethode

Die Abgrenzung des Gebietes erfolgte in den Grenzen des bestehenden Naturschutzgebietes.

2.1.1 Lebensraumtypen

Die Abgrenzung der einzelnen Einheiten wurde während zweier Begehungen am 19.04.2005 und am 20.05.2005 unter Zuhilfenahme von Luftbildern und in Anlehnung an die Vegetationskarte des Gebietes in KOÓ (1994) vorgenommen.

2.1.2 Habitate von Arten

Das Zieselhabitat ist auf die niederwüchsigen, von Walliserschwengel dominierten Rasenbereiche (Fläche 001) des ausgewiesenen Gebietes beschränkt.

2.2 Bewertungsmethode

2.2.1 Erhaltungszustand

Der Erhaltungszustand des Bestandes wurde nach der in ELLMAUER (2004) dargestellten Methodik mittels Indikatorwerten erhoben.

2.2.2 Naturschutzfachliche Bedeutung

Die naturschutzfachliche Bedeutung der Fläche ergibt sich aus der gemeinsamen Betrachtung von FH-Lebensraumtypen und den als Biotoptypen dargestellten Nicht-FFH-Lebensraumtypen.

3 GEBIETSBESCHREIBUNG

3.1 Der Naturraum

Geographie:

Die Parndorfer Platte ist eine etwa 190 km² große, von der Donau aufgeschüttete, eiszeitliche Schotterterrasse, nordöstlich des Neusiedlersees, die sich von Nord nach Süd leicht ansteigend etwa 30 m über die Umgebung erhebt und im Südwesten in die Niederung des Neusiedlerseegebietes abfällt.

Klima:

Die Parndorfer Platte liegt im pannonischen Klimabereich. Der Einfluß von, aus dem Westen kommender, atlantischer Störungen ist im Gebiet bereits deutlich abgeschwächt, was zu Jahresniederschlägen um die 600 mm führt. Lokalklimatisch können für das Gebiet die Werte des rund 5 km südlich gelegenen Neusiedl am See von 616 mm Niederschlag im Jahr und einer durchschnittlichen Temperatur von 9,9°C angegeben werden.

Geologie:

Geologisch handelt es sich bei der Parndorfer Platte um vorwiegend mindel-zeitliche (500.000 – 400.000 Jahre v.H.) Schotter (WENDELBERGER 1955). Der nordöstliche Teil, in dem auch die Parndorfer Heide liegt, ist aber bereits in der Günz-Eiszeit (700.000 – 600.000 Jahre v.H) aufgeschüttet worden. Es handelt sich zum Großteil um Quarzschotter und Sande der eiszeitlichen Donau.

Böden:

Die eiszeitlichen Schotter werden von einem rund 80 cm mächtigen Paratschernosem-Boden überlagert, der sich aus großteils kalkfreien Flugsanden gebildet hat und eine leicht saure Bodenreaktion zeigt (KILIAN et al. 1994). Die relativ große Entfernung vom Grundwasser und die Wasserdurchlässigkeit des Schotters bewirken eine ausgeprägte Bodentrockenheit, die zur Entstehung besonders wärmeliebender Lebensgemeinschaften geführt hat.

3.2 FFH-Lebensraumtypen

3.2.1 *6240 - Subpannonische Steppen-Trockenrasen

Dieser Lebensraumtyp kommt auf trockenen, flachgründigen Standorten in den niederschlagsärmsten Regionen Österreichs vor. Er umfaßt kontinentale Trockenrasen, die von horstförmigen, drahtblättrigen Gräsern aufgebaut werden. Die Böden stellen Protorendsinen oder Rendsinen, selten auch Sandrohböden oder Tschernosem dar. Ausgangsgesteine sind in den meisten Fällen karbonatische Hartgesteine, seltener zumeist karbonathaltige Schotter (MUCINA & KOLBEK 1993). Primäre Trockenrasen wachsen auf Standorten, die für Gehölzwuchs zu extreme Bedingungen aufweisen. Der überwiegende Anteil der Trockenrasen Österreichs ist jedoch sekundärer Natur, d.h. sie verdanken ihre Waldfreiheit der Bewirtschaftung durch Beweidung mit Schafen, Rindern und Pferden oder extensiver Mahd. Der Heuertrag liegt je nach Wüchsigkeit des Bestandes bei etwa 1.000-1.500 kg/ha/a (ESSL 2004). Der Entzug von Biomasse durch Mahd oder Beweidung, die meist flachgründigen Böden und die wegen des angespannten Wasserhaushaltes begrenzte Nährstoffumsetzung im Boden sind die Ursache für die geringe Nährstoffversorgung der Steppen-Trockenrasen. Dieser Lebensraumtyp wird stark durch wenigstens zeitweilig sehr trockene Standortsbedingungen und durch starke Sonneneinstrahlung geprägt. Daher weist die Vegetationsstruktur immer wieder Bestandeslücken auf und ist niedrigwüchsig.

Die Bestände sind oft eng mit Pioniertrockenrasen, Halbtrockenrasen, Trockensäumen, Trockengebüschen und -wäldern verzahnt. Bei fortschreitender Sukzession (z.B. nach Einstellung der extensiven Beweidung) entwickeln sich sekundäre Bestände zu Trockengebüschen weiter. Heute scheinen auch primäre Bestände auf Grund des Eintrags von Luftstickstoff durch Staub und Regen einer Sukzession zu dichteren Vegetationstypen zu unterliegen (ELLMAUER & TRAXLER 2001). Diese schleichende Eutrophierung der Standorte führt oft gemeinsam mit einer nachlassenden Pflege durch Mahd oder Beweidung zu einer Verdrängung seltener, anspruchsloser Arten durch konkurrenzstärkere. Auf Grund der meist extremen Standortverhältnisse schreitet die Sukzession allerdings nur langsam voran.

3.2.1.1 Charakterisierung der Ausprägung im Gebiet

Die Trockenrasenfläche der Parndorfer Heide ist als Folge einer über Jahrhunderte andauernden Beweidung zu sehen. Die kurzrasigen, nicht verbrachten Bestände (Fläche 001) werden vom Walliser-Schwingel (*Festuca valesiaca*) dominiert und sind als Gesellschaft dem, von CHITRÝ et al. (1997) beschriebenen, *Avenulo pratensis - Festucetum valesiaca* zuzuordnen. Innerhalb der Gesellschaft läßt sich eine Subassoziation des östlichsten Österreich (*Avenulo pratensis - Festucetum valesiaca* subass. *ranunculetosum illyrici*) abgrenzen, die durch das Vorkommen von Arten mit Präferenz zu basischen Substraten

Übergänge zur analogen Vegetation über Karbonatgesteinen zeigt. Weiters ist die Gesellschaft durch das häufige Auftreten von subruderalen Therophyten gekennzeichnet. Dies führen CHYTRÝ et al. (1997) auf häufige mechanische Störungen durch die gerade auf der Parndorfer Platte starken Winde zurück. Diese Gesellschaft ist eine an Viehtritt und Trockenheit gut angepasste Vegetationseinheit. So verträgt etwa der Waliser-Schwingel (*Festuca valesiaca*) Viehtritt besser, als der morphologisch ähnliche Furchen-Schwingel (*Festuca rupicola*), wie HROUDOVÁ-PUČELÍKOVÁ (1972) nachgewiesen hat. Im Gegensatz zu benachbarten Flächen erhielt sich das FFH-Gebiet Parndorfer Heide aufgrund der trockenen und flachgründigen Bodenbedingungen die Eigenart einer Hutweide. Die Niederwüchsigkeit des dominierenden Walliser-Schwingels ermöglichte die Erhaltung der Zieselpopulation auch nach Aufgabe der Hutung. Das hier ausgeprägt sandreiche Bodensubstrat bietet ideale Bedingungen für das Erdbauten grabende Ziesel (KOÓ 1994). Die hochwüchsigeren von Glatthafer (*Arrhenatherum elatius*) bzw. Quecke (*Elymus hispidus*) dominierten Bereiche im Osten der Fläche (Fläche 002) werden vom Ziesel daher weitgehend gemieden.

Die nicht verbrachten, kurzrasigen Waliserschwingel-Trockenrasen (Fläche 001) beschränken sich auf den Westteil des FFH-Gebietes und nehmen eine Fläche von 1,963 ha ein. Im Osten werden sie von einer Linie, die von der Westgrenze eines kleinen Robinienbestandes entlang eines kleinen Grabens nach Süden zieht und an der zwei kleinere Ruderalflächen (ehemalige Erdlöcher) liegen, begrenzt. Interessanterweise wird die Grenze zwischen den Walliser-Schwingel-Rasen und den östlich angrenzenden Quecken-Trockenrasen-Brachen (Fläche 002) ziemlich genau von einem Bestand der Knack-Erdbeere (*Fragaria viridis*) nachgezeichnet.

Die Rasen sind im Gegensatz zu den Trockenrasen über Hartgestein (*Ranunculo illyrici-Festucetum valesiaca*) relativ artenarm. Die Artengarnitur zeigt eine gewisse Versauerung des Standortes an und enthält einige österreichweit gefährdete Arten, wie **Illyrischer Hahnenfuß** (*Ranunculus illyricus*), **Tenores Hornkraut** (*Cerastium tenoreanum*), **Ästiger Bergflachs** (*Thesium ramosum*) und **Grüner Milchstern** (*Ornithogalum boucheanum*).

Die höherwüchsigen Rasen im Osten der Fläche können am ehesten dem *Poo angustifoliae-Festucetum valesiaca* zugeordnet werden und teilen sich in artenarme, von Blaugrüner Quecke (*Elymus hispidus*) dominierte Bereiche (Fläche 002) und solche in denen der Furchenschwingel (*Festuca rupicola*) vorherrscht (Fläch 003). Inwieweit es, analog zur Abtrennung der leicht bodensauren Trockenrasen vom *Ranunculo illyrici-Festucetum valesiaca* durch CHYTRÝ et al. (1997) auch im Bereich der Verbrachungsgesellschaften Sinn machen würde solche Standorte mit eigenen Gesellschaften zu belegen, bleibt einer synökologischen Untersuchung vorbehalten. Die für die Vegetationsverhältnisse prägenden Faktoren des Gebietes sind aufgrund der Kleinflächigkeit und der morphologischen Einheitlichkeit der Fläche hauptsächlich in der Nutzungsgeschichte begründet. Die queckendominierten Bereiche dürften im Zuge der Bunkerbauten stark gestört oder umgebrochen worden sein und erholen sich erst langsam wieder von diesen Eingriffen.

Bemerkenswert ist das reichliche Vorkommen des **Langstiel-Mansschildes** (*Androsace elongata*) am Südrand der Fläche 002. Dort kommt die in Österreich stark gefährdete Art in kleinen Bestandeslücken zwischen den Horsten der Gräser vor.

In der vom Furchen-Schwingel (*Festuca rupicola*) dominierten **Fläche 003** wachsen als Gefährdete Pflanzenarten die **Trauer-Nachtviole** (*Hesperis tristis*) und das **Steife Vergissmeinnicht** (*Myosotis stricta*).

Als **Fläche 004** wurde schließlich eine, stark gestörte Fläche im Nahebereich der Robinienforste abgegrenzt, in der zahlreiche ruderale Therophyten den Bestand bestimmen. Das reiche Vorkommen von Störungszeigern ist entweder auf eine unlängst erfolgte Beseitigung von aufkommenden Robinien oder eine Holzlagerung zurückzuführen.

In **Fläche 006** sind Reste der hier einst vorhanden gewesenen Ölweiden-Flieder-Hecke abgegrenzt. Die auf Stock gesetzten Gehölze treiben teilweise wieder aus. Eine endgültige Entfernung sollte ins Auge gefasst werden.

3.2.1.2 Indikatorwerte

Aufgrund der unterschiedlichen Erhaltungszustände innerhalb der Fläche, die allerdings pflanzensoziologisch alle dem FFH-Typ 6240 zugeordnet werden können, wird für die Fläche 001 sowie für die zusammengefassten Flächen 002, 003, 004, 006 eine getrennte Indikatorbewertung durchgeführt. Da die relevante Flächengröße des Lebensraumtyps bei 1 ha liegt, ist diese Trennung aufgrund der Größe der Fläche 001 von 1,9 ha zulässig.

Fläche 1 (*Avenulo pratensis - Festucetum valesiaca*)

Indikator	Wert
Flächengröße	A
Artenzusammensetzung	A
Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen	A
Störungszeiger	A
<u>Gesamt</u>	<u>A</u>

Trotz der geringen Flächengröße von knapp 2 ha und der eher niedrigen Diversität befinden sich beide Indikatoren im Wertebereich A. Da in der Beschreibung der ausgewiesenen Pflanzengesellschaft subruderales einjährige Störungszeiger als Trennarten fungieren, wird der zugehörige Indikator ebenfalls mit A bewertet.

Fläche 2, 3, 4, 6 (*Poo angustifoliae – Festucetum valesiaca*)

Indikator	Wert
Flächengröße	A
Artenzusammensetzung	B
Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen	B
Störungszeiger	C
<u>Gesamt</u>	<u>B</u>

Die Flächengröße ist mit 2,64 ha eindeutig mit A zu bewerten, die Artenzusammensetzung ist trotz des häufigen Vorkommens von Störungszeigern durch die sehr niedrig angesetzten, geforderten Artenzahlen mit B zu bewerten. Da das Vorkommen von konkurrenzschwachen Annuellen wie *Androsace elongata* eine noch relativ intakte Struktur voraussetzt, wird dieser Indikatorwert mit B bewertet. Die Häufung von Störungszeigern ergibt für diese Kategorie den Wert C. Insgesamt ergibt sich ein **Indikatorwert von B** für die hochwüchsigen Bereiche der Fläche.

3.2.1.3 Erhaltungsziele

- Sicherung des bestehenden Flächenausmaßes mit seiner charakteristischen Artenzusammensetzung

Die Sicherung der derzeitigen Flächengröße wie des Artenbestandes schließt aktive Maßnahmen gegen randliche Eutrophierung ein. So sind die Robiniengehölze ehest möglich zu entfernen, bzw. sukzessive in ihrer Breite zu reduzieren und mit standortstypischen Baumarten (Trauben- und Flaumeiche, Feldahorn, Feldulme, etc.), die dem Boden keinen Stickstoff zuführen zu ersetzen. In den östlichen Flächenanteilen kommt es derzeit eher zu einer Ausbreitung der queckenreichen Bestände. Auf eine weiteres Vordringen der Quecke (*Elymus hispidus*) auch in die Fläche 001 ist zu achten und gegebenenfalls mit einer erhöhten Mahdfrequenz entgegen zu treten.

- Sicherung der niederwüchsigen Struktur des Bestandes

Die Zieselvorkommen der Parndorfer Heide sind an die Existenz kurzwüchsiger Rasen gebunden. In den höherwüchsigen Quecken- und Glatthafer-Brachen sind keine Zieselbauten festzustellen. Aus Rücksichtnahme auf die Ziesel sind die Bestände, entgegen des ansonsten üblichen Mahdtermines am Ende der Hauptvegetationszeit auch weiterhin Mitte Juni zu mähen. Aus vegetationsökologischer Sicht wäre eine Umstellung des Flächenmanagements auf Schafbeweidung wünschenswert.

3.2.1.4 Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen

- Ausdehnung des Zieselhabitates

Von der Gesamtfläche des Gebietes von 7,445 ha, sind derzeit lediglich 1,961 ha als niederwüchsiger Walliserschwingel-Trockenrasen und damit als Ziesel-Habitat ausgebildet. Abzüglich der Erdaufschüttungen und der Robinienforste verbleiben in der Fläche rund 5 ha, die potentiell durch geeignete, längerfristige Maßnahmen in Zieselhabitate umgewandelt werden können. Hierzu wäre die Wiederaufnahme der Schafbeweidung am effektivsten. Zu beachten ist allerdings, dass durch die Beweidung Verluste in der Abundanz von Insekten zu erwarten sind, die teilweise zum Nahrungsspektrum der Ziesel gehören (vor allem Raupen und Käfer). Um eine Überbeweidung der relativ kleinen Fläche zu vermeiden, sollten mobile Weidezäune wie

auch von Koó (1994) gefordert, verwendet werden, die wöchentlich versetzt werden müssten, um jeweils kleine Flächeneinheiten, über kurze Zeit intensiv beweiden zu können. Wobei stärker verbrachte Flächen bereits im Frühling, weniger verbrachte Bereiche erst im Sommer beweidet werden sollten (kurz nach dem Blattaustrieb ist der Nährstoffaustrag aus der Fläche am größten). Eine Herde von 5-10 Tieren wäre für die Fläche ausreichend.

Wenn die derzeit praktizierte Mahd beibehalten werden soll, müsste ein erster Mahdtermin kurz nach Blattaustrieb der hochwüchigen Gräser erfolgen, um den größten Nährstoffentzug zu ermöglichen. Je nach Verbrachungszustand wäre eine zweite Sommermahd zu empfehlen. Das Mähgut ist unbedingt abzutransportieren.

- Umwandlung der Robinienbestände in Eichenmischwälder

Um die randliche Eutrophierung der Rasenflächen zu verhindern, müssen die Robinienbestände sukzessive durch standortstypische Baumarten ersetzt werden. Am Besten werden die Robinien nach dem Blattaustrieb oder während der Blüte geschlägert. Im selben Jahr muß dann die Schwendung der Stockausschläge und die Entfernung der Wurzelschösslinge erfolgen.

3.3 Vorkommende FFH-Arten im Gebiet

3.3.1 1335 – Ziesel (*Spermophilus citellus*)

Das Ziesel ist ein Nagetier und gehört zur Familie der Hörnchen (Sciuridae). Sein Verbreitungsgebiet erstreckt sich über das südöstliche Europa, von Tschechien und Österreich über Ungarn und Rumänien bis nach Bulgarien (ELLMAUER & TRAXLER 2001). Auch in Teilen von Polen, der Ukraine, in Griechenland, in der Türkei und im ehemaligen Jugoslawien ist es zu finden. Alle Vorkommen sind jedoch inselartig und nur auf verstreute Gebiete beschränkt. In den letzten Jahrzehnten ist das Verbreitungsareal deutlich geschrumpft. Das Ziesel ist ein typischer Steppenbewohner des Tieflandes, der im Mittelalter aus Asien eingewandert ist. Durch Rodungen der Wälder entstanden in Europa in dieser Zeit attraktive Lebensräume für Lebewesen offener, trockener, steppenähnlicher Landschaften.

Der Boden muss für das Ziesel jedoch tiefgründig und gut entwässert sein, denn Ziesel leben in selbst gegrabenen Erdbauen. Beim Graben lockern sie die Erde hauptsächlich mit den Vorderbeinen, helfen dabei mit den Zähnen, scharren die Erde unter den Bauch und von dort mit den Hinterbeinen nach hinten und aus dem Bau heraus. Ziesel graben fast ständig. Deshalb findet man während der gesamten Wachzeit vor den Zugängen frische Erde.

Es werden immer zwei Arten von Bauen angelegt: Der Nest- oder Dauerbau liegt bis zu einem Meter tief, besteht aus mehreren Röhren und einem Nestraum und hat bis zu 5 Eingänge. In diesem verbringen die Ziesel die Nacht und den Winter und ziehen ihre Jungen auf. Als Abort dient eine zweite Kammer oder ein blind endender Gang. Weiters werden Schutzbaue angelegt, die meist nur aus einfachen Röhren bestehen. In diese flüchten die Ziesel bei drohender Gefahr. Obwohl Ziesel in Kolonien leben, besitzt jedes Tier seinen eigenen Bau.

Ziesel sind reine Tagtiere. Am Abend ziehen sie sich schon lange vor Sonnenuntergang in ihren Bau zurück. In heißen Perioden verbringen sie auch die Mittagszeit unter der Erde. Auch bei Kälte und Regen verlassen sie ihren Bau nicht. Am Morgen kommen die Ziesel an die Oberfläche. Zuerst verharren sie ruhig und beobachten ihre Umgebung. Erst dann beginnen sie zu fressen. Durch Männchen-Machen überwachen sie immer wieder ihre Umgebung. Bei Gefahr warnen sie durch schrilles Pfeifen und laufen vor ein Loch. Sie warten jedoch mit dem Verschwinden solange, bis der Feind sich genähert hat.

Die Nahrung der Ziesel besteht vor allem aus Samen. Daneben werden auch Wurzelwerk, Zwiebel, Knollen, Gräser, Kräuter, aber auch Insekten und andere wirbellose Tiere gefressen. Ziesel fressen über der Erde und legen keine Vorräte in ihrem Bau an.

Vor dem Winterschlaf frisst sich das Ziesel große Fettreserven an. Die Dicke der Fettschicht kann bis zu 5 mm betragen. Im Jahresverlauf schwankt aus diesem Grund das Körpergewicht sehr stark zwischen 190 bis 430 g. In der zweiten Augushälfte ziehen sich die älteren Männchen bereits in den Bau zurück. Die Weibchen folgen im September. Den Winterschlaf verbringen Ziesel in Kältestarre. Das Ziesel verbringt ein halbes Jahr im

Winterschlaf. Im März erwachen zuerst die älteren Männchen, dann die älteren Weibchen. Ab Ende April sind alle Tiere aktiv.

Das Ziesel beginnt im März unmittelbar nach dem Erwachen aus dem Winterschlaf mit den Paarungsspielen. Während dieser Zeit verlieren die sonst so wachsamem Zieselmännchen jede Vorsicht. Die Begattung findet im Bau des Weibchens statt. Spätestens Ende April ist die Ranzzeit jedoch zu Ende. Nach 25-26 Tagen bringen die Weibchen zwischen 2 und 11, meist aber nur 4 -5 Junge zur Welt. Die unbehaarten Jungen werden blind geboren und öffnen erst nach 20-25 Tagen die Augen vollständig. Das Weibchen bleibt nur 10 Tage lang ständig bei den Jungen. Dann zieht es in einen Nachbarbau um und besucht sie nur noch zum Säugen.

Ideale Zieselhabitate sind offene Graslandschaften mit tiefgründigen Böden. Ursprüngliche Zieselhabitate sind auf Grund von intensiver Landwirtschaft, Zersiedelung und dem Verschwinden von Trockenrasen selten geworden. Es sind österreichweit nur mehr kleine, voneinander isolierte Populationen erhalten geblieben, die alle vom Aussterben bedroht sind. Feldraine, Böschungen, Dämme und Weingärten können, sofern sie kurzrasig genug sind oder regelmäßig gemäht werden, noch kleinere Bestände beherbergen. Die meisten der primären und praktisch alle sekundären Zieselhabitate in Österreich sind in ihrem Weiterbestand von der Pflege durch den Menschen abhängig.

Vorkommen in der EU

Die Verbreitung der Ziesel ist auf Mittel- und Südosteuropa beschränkt. Die westliche Verbreitungsgrenze verläuft im Donaauraum durch das nördliche Burgenland, Wien und Niederösterreich – im Norden reicht die Grenze weiter westwärts, im Süden weiter ostwärts. In der EU 15 gibt es das Ziesel außerhalb von Österreich nur noch in Griechenland.

Vorkommen in Österreich

Das Ziesel ist in Österreich vom Aussterben bedroht. Das Verbreitungsgebiet der Ziesel im pannonischen Raum und beschränkt sich auf die Bundesländer Burgenland, Niederösterreich und Wien. Das Ziesel kommt in 21 Natura 2000-Gebieten Österreichs vor (ELLMAUER & TRAXLER 2001).

Erhaltungsziele

- Sicherung und Entwicklung der als Ziesel-Lebensräume wichtigen niederwüchsigen offenen Rasen.
- Sicherung der vorhandenen Population

Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen

- Niedrighalten der Vegetationsdecke im Nahbereich der Zieselbauten
- Entfernung von Gehölzen im Bereich von Kolonien
- Kontrolle der Besucherfrequenz mit Hunden

Frei umherstreifende Hunde stellen zwar keine unmittelbare Gefahr für Ziesel dar, müssen aber von den Zieseln als mögliche Gefahr ständig beobachtet werden. Die

direkte Folge ist weniger verfügbare Zeit für Nahrungsaufnahme und Jungenaufzucht. Auf längere Sicht schädigt dieser Dauerstress das Immunsystem und hemmt die Fortpflanzungsfähigkeit.

3.4 Weitere Biotoptypen (Nicht-FFH-Lebensräume)

3.4.1 Robinienforst

Die Robinie (*Robinia pseudacacia*) ist ein äußerst trockenheitstoleranter Baum, der an trockenwarmen Standorten sehr konkurrenzstark ist. Vegetative Vermehrung über Wurzelsprosse ermöglicht die Bildung dichter Gehölze. Durch stickstofffixierende Knöllchenbakterien werden die Standorte durch die Robinie stark eutrophiert und die Krautschicht stark verändert. Arten der ursprünglichen Waldvegetation fehlen in Robinienforsten völlig und es dominieren stickstoffliebende Arten mit Ruderaltendenz (vgl. ESSL et al. 2002).

3.4.1.1 Charakterisierung der Ausprägung im Gebiet

Ob die Robinienbestände der Fläche aufgeforstet wurden oder auf eine subspontane Etablierung mit starker vegetativer Vermehrung zurückzuführen sind ist fraglich. Die eher geometrische Anlage der 2,044 ha großen Flächen (Fläche 008) lässt eher an Aufforstung denken. Jedenfalls ist die Entfernung der Bestände aus dem FFH-Gebiet dringend anzuraten.

3.4.2 Aufschüttungsfläche

Im Nordosten der Fläche liegen mehrere, hauptsächlich mit, von Glatthafer (*Arrhenatherum elatius*) dominierter, Ruderalvegetation bewachsene Schutthügel, die den Rest einer ehemaligen Bunkeranlage darstellen (Fläche 007). In Bestandeslücken wachsen zahlreiche, auch seltene Einjährige, wie **Langstiel-Mannsschild** (*Androsace elongata*), **Zwerg-Wicke** (*Vicia lathyroides*) und **Frühblühender Ehrenpreis** (*Veronica praecox*). Die Fläche sollte sinnvollerweise beweidet werden, um langfristig eine Verringerung des Nährstoffangebots zu ermöglichen, da sich die Mahd als wohl zu aufwändig gestaltet.

3.4.3 Artenreiche Ackerbrache

Im Norden ist in die FFH-Fläche mit der Parzelle 1602/5 ein ehemaliger Acker integriert (Fläche 005), der zwar deckend aber relativ lückig von Gräsern (*Elymus repens*, *Arrhenatherum elatius*, *Dactylis glomerata*, *Poa angustifolia*) bewachsen ist und sich bei vergleichbarer Behandlung wie die angrenzenden Flächen durchaus zu einem Trockenrasen entwickeln lassen könnte.

4 STELLENWERT DES GEBIETES IM NATURA 2000-NETZWERK

Das Gebiet der Parndorfer Heide wurde aufgrund seiner Zieselpopulation, die auf rund 200 Tiere geschätzt wird, vom Amt der Burgenländischen Landesregierung als FFH-Fläche ausgewiesen. Es handelt sich hierbei neben der Kolonie bei St.Andrä am Zicksee um die individuenreichste Ziesel-Population des Burgenlandes.

Im Burgenland ist das Vorkommen des Ziesels auf den Seewinkel, das Ruster Hügelland, und das Gebiet der Parndorfer Heide beschränkt.

Die Walliser-Schwingel Rasen des ausgewiesenen Typs sind in ihrer Gesamt-Verbreitung auf die Parndorfer Platte, das Leithagebirge und die Hundsheimer Berge beschränkt. Sie wiesen trotz ihrer relativen Artenarmut einige gefährdete Arten in teils recht guten Populationen auf. Am bemerkenswertesten ist das individuenreiche Auftreten des stark Gefährdeten **Langstiel-Mannsschild** (*Androsace elongata*) und des gefährdeten Illyrischen Hahnenfußes (*Ranunculus illyricus*).

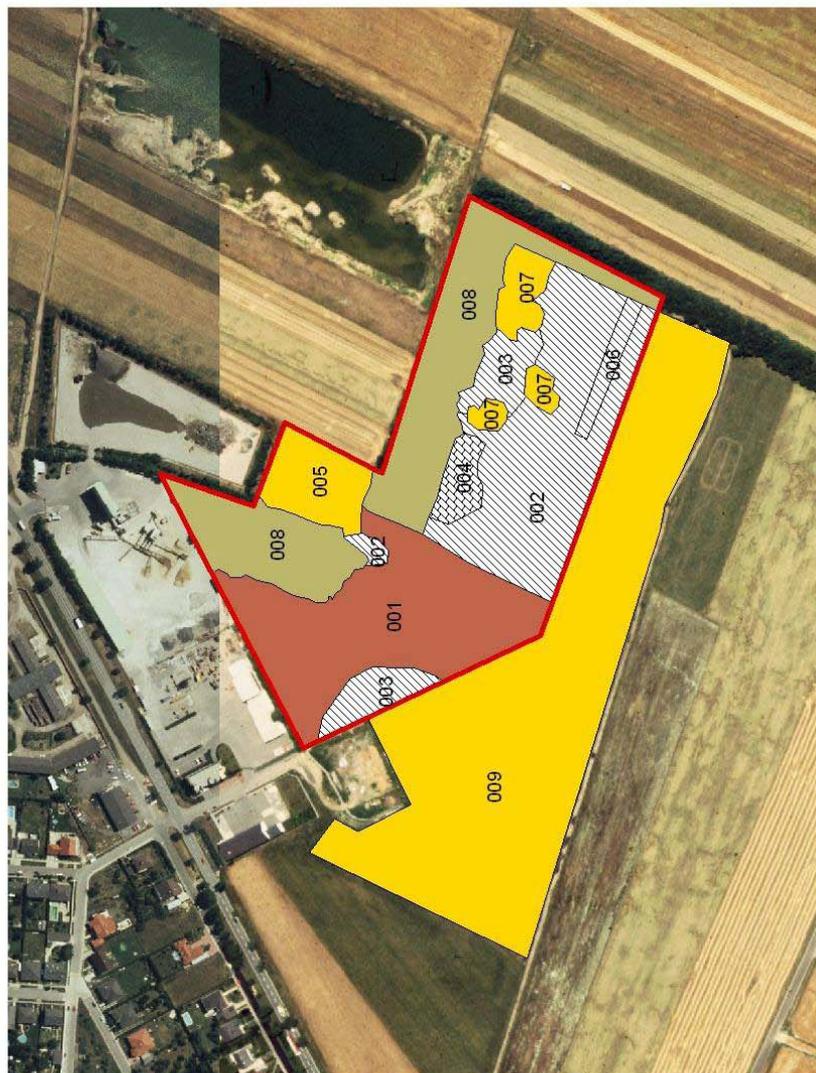
4.1 Entwicklungsvorschläge für das Gesamtgebiet

Für die Gesamtfläche gelten die für die Einzelflächen vorgeschlagenen Maßnahmen. Diese umfassen einerseits eine Umwandlung der hochwüchsigen, quecken-dominierten Bereiche in niederwüchsige Walliser-Schwingel-Rasen, die einzig vom Ziesel als Habitat angenommen werden, sowie eine Umwandlung der Robinienforste in standortsgerechte Eichenbestände.

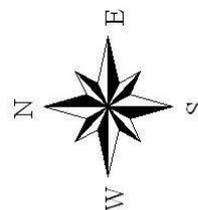
Die Flächengröße des Schutzgebietes ist für den Erhalt der hier vorkommenden Flora an sich ausreichend. Bei einer Wiederaufnahme der Beweidung, wäre an eine Flächenerweiterung Richtung Süden im Bereich der Parzellen 1782/7 und 1782/4 zu denken (Fläche 009). Diese Flächen werden von ruderalen, teils verbuschten Brachflächen eingenommen. Dies wäre vor allem als Ausweichmöglichkeit für die, durch die Beweidung beeinträchtigte Insektenfauna wünschenswert. Insgesamt würden rund 4,6 ha für eine Flächenerweiterung zur Verfügung stehen.

4.2 Gebietskarte

Parndorfer Heide



- Gebietsgrenze.shp
- Erhaltungszustand.shp
- A
- B
- C
- Lebensraumtypen.shp
- 6240
- Biotypen.shp
- sonstiges Grünland
- sonstige Wälder
- Biotypen.shp
- 001 - Schwingel-Trockenrasen
- 002 - Queckenrasen
- 003- Furchenschwingel-Brache
- 004 - ruderalisierter Queckenrasen
- 005 - Ackerbrache
- 006 - Brache mit Gehölzinitialen
- 007 - Erd-Schutt-Ablagerung
- 008 - Robinienforst
- 009 - Brachfläche verbuscht



0 200 400 Meters

4.3 Ansprechpartner

Hier wird eine Liste der wichtigsten Ansprechpartner im Gebiet (Grundeigentümer, Naturschutzorgane, ev. Interessensvertreter etc.) angegeben.

5 LITERATUR

CHYTRÝ, M., MUCINA, L., VICHEREK, J., POKORNY-STRUDL, M., STRUDL, M., KOÓ, A. & MAGLOCKÝ, Š. (1997): Die Pflanzengesellschaften der westpannonischen Zwergstrauchheiden und azidophilen Trockenrasen. Diss.Bot. 277. J.Cramer, Berlin-Stuttgart.

ELLMAUER, T. (2004): Entwicklung von Kriterien, Indikatoren und Schwellenwerten zur Beurteilung des Erhaltungszustandes der Natura 2000-Schutzgüter. Band 3: Lebensraumtypen des Anhangs I der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie. Umweltbundesamt.

ELLMAUER & TRAXLER (2001): Handbuch der FFH-Lebensraumtypen Österreichs. UBA-Monographien, Umweltbundesamt, Wien.

ESSL, F.; EGGER, G.; ELLMAUER, T. & AIGNER, S. (2002): Rote Liste gefährdeter Biotoptypen Österreichs. Wälder, Forste, Vorwälder. Umweltbundesamt, Monographien 156.

ESSL, F. (2004): Subpannonische Trockenrasen. In: ELLMAUER, T. (2004): Entwicklung von Kriterien, Indikatoren und Schwellenwerten zur Beurteilung des Erhaltungszustandes der Natura 2000-Schutzgüter. Band 3: Lebensraumtypen des Anhangs I der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie. Umweltbundesamt.

HROUDOVÁ-PUČELÍKOVÁ, Z. (1972): A comparative study of the ecology of *Festuca valesiaca* Gaudin and *Festuca rupicola* Heuff. – Fol.Geobot.Phytotax., Praha, 7:53-79.

KILIAN, W., MÜLLER, F. & STARLINGER, F. (1994): Die forstlichen Wuchsgebiete Österreichs. Eine Naturraumgliederung nach waldökologischen Gesichtspunkten. FBVA Berichte 82/1994.

KOÓ, A.J. (1994): Pflegekonzept für die Naturschutzgebiete des Burgenlandes. Biologisches Forschungsinstitut für Burgenland – Bericht 82. Illmitz

MUCINA, L. & KOLBEK, J. (1993): Festuco-Brometea. In: MUCINA, L., GRABHERR, G. & ELLMAUER, T.: Die Pflanzengesellschaften Österreichs. Teil I. Anthropogene Vegetation. Gustav Fischer Verlag.

WENDELBERGER, G. (1955): Die Restwälder der Parndorfer Platte im Nordburgenland. Burgenländische Forschungen Heft 29.
